

sitzender der Ungarischen Historischen Gesellschaft (*Magyar Történelmi Társulat*), außerdem führendes Mitglied oder Vorsitzender zahlreicher ungarischer und internationaler Gesellschaften. Es wäre lang, sie alle aufzuzählen.

Domokos Kosáry strebte als einer der vorzüglichsten ungarischen Historiker und Denker des 20. Jahrhunderts immer eine ausgleichende Rolle an. Ich betrachte es als eines der großen Geschenke meines Lebens, dass ich ihn kennen lernen und mich oft mit ihm unterhalten durfte, viel von ihm lernte. Er ist eines meiner Vorbilder geworden. Zwar waren wir nicht immer der gleichen Meinung, aber ich glaube nicht, dass in der ungarischen Geschichtswissenschaft und Öffentlichkeit in naher Zukunft eine solche integrative Persönlichkeit auftauchen wird. Dabei bräuchten wir seine Weisheit, seine außergewöhnliche Intelligenz mehr denn je. In seinem Falle ist es kein Gemeinplatz: Er bleibt immer unter uns.

*Gábor Ujváry*

Székesfehérvár

### **János Varga (7. März 1927 – 10. Januar 2008)**

János Varga wurde in der Gemeinde Sótony im Komitat Vas geboren und verstarb in Budapest. Das Dorf sandte ihn als seltenen Edelstein nach Budapest, wo er sich bereits als Universitätsstudent durch seine außergewöhnlichen Leistungen einen Namen machte. Als Assistent am Lehrstuhl für Ungarische Geschichte des Mittelalters der Eötvös-Loránd-Universität (ELTE) veröffentlichte er schon im Jahre 1952 seine ersten Artikel. Von seinen Studien über die wirtschaftlichen Lasten der Leibeigenen im 18. Jahrhundert führte ein gerader Weg zur Geschichte der Revolution und des Unabhängigkeitskrieges 1848/1849. Mit seinem Buch über die Rolle der befreiten Bauernschaft bei der Landesverteidigung wurde ihm 1955 als einem der ersten der wissenschaftliche Grad eines Kandidaten der Geschichtswissenschaften verliehen. Im gleichen Jahr wurde er zum Prodekan gewählt. In dieser Funktion unterstützte er die Arbeit des Dekans, des Historikers Zoltán I. Tóth, der während des Ungarnaufstandes 1956 als Märtyrer starb.

János Varga bewirkte mit seinem persönlichen Beispiel, dass die überwiegende Mehrheit der Studenten 1956 für die Sache der Revolution Partei ergriff, dass sie die Provokationen zurückwies und verantwortungsbewusst an den Ereignissen jenes Jahres teilnahm. Er war gewählter Vorsitzender des Revolutionären Studentenkongresses der ELTE und Mitglied des Revolutionären Komitees der Ungarischen Intellektuellen. Wegen dieser Funktionen durfte er nach 1956 nicht weiter an der Universität lehren. Von 1957 bis 1968 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geschichtswissenschaftlichen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, zwischen 1968 und 1978 Ministerialbeamter für das Archivwesen beziehungsweise Leiter des entsprechenden Amtes, von 1978 bis 1990 stand er dem Ungarischen Staatsarchiv vor.

1990 gelangte er zu einer wichtigen Station seines öffentlichen Wirkens: Er wurde bis 1994 Mitglied des ungarischen Parlaments, in dessen Ausschuss für Menschenrechte, Minderheiten und Religion er bis 1994 aktiv tätig war. Als Abgeordneter setzte er sich dafür ein, dass die Prinzipien einer Politik der Interessenvereinigung sowohl innerhalb als auch außerhalb der Landesgrenzen verwirklicht werden. Als Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen und seines öffentlichen Wirkens erhielt er 1985 den Großen Preis der Ungarischen Akademie der Wissen-

schaften und wurde 1990 zum korrespondierenden, 1998 zum ordentlichen Mitglied der Akademie gewählt. Die staatliche Führung zeichnete ihn im Jahr 2000 mit dem Széchenyi-Preis, 2007 mit dem Mittelkreuz des Verdienstordens der Republik Ungarn aus.

János Varga hat außerordentliche Leistungen als Forscher und als Verfasser von historiographischen Schriften vollbracht. Unter Heranziehung früherer, regional begrenzter oder landesweiter Forschungen beschrieb er hauptsächlich aufgrund seiner eigenen Ergebnisse die dreihundertjährige Geschichte der ungarischen Leibeigenschaft von der unmittelbaren Abhängigkeit bis zur Abschaffung der Leibeigenschaft. Indem er die Eigenheiten dieses Prozesses hervorhob, schuf er in diesem Fragenkreis ein klischeefreies Gesamtbild, das in der ungarischen Historiographie ohnegleichen ist. Seine einschlägigen Arbeiten – in erster Linie „Typen und Probleme des bäuerlichen Grundbesitzes in Ungarn 1767-1849“ (*A jobbágyi földbirtoklás típusai és problémái 1767-1849*. Budapest 1965), „Das System der Leibeigenschaft in Ungarn in den späten Jahrhunderten des Feudalismus 1556-1767“ (*Jobbágyrendszer a magyarországi feudalizmus kései századaiban 1556-1767*. Budapest 1969) und „Die Erringung der Leibeigenenbefreiung 1848“ (*A jobbágyfelszabadítás kivívása 1848-ban*. Budapest 1971) – stellen mit ihren insgesamt mehr als 1100 Seiten eine kohärente Basis für die Untersuchung der Thematik unter allen ihren wichtigen Aspekten dar. Sie dienen den gegenwärtigen und den zukünftigen wissenschaftlichen Forschungen als stabiler Ausgangspunkt.

Gleiches gilt für die anderen, vielfach lückenfüllenden Monographien von János Varga, sei es das Werk über das Reformzeitalter oder über die Revolution und den Freiheitskampf. Auch diese Schriften beruhen auf eigenen Erkenntnissen, die von geistiger Unabhängigkeit zeugen. Die wichtigsten unter ihnen sind: „Komitat und Fortschritt zur Mitte der Reformzeit“ (*Megye és haladás a reformkor derekán*. In: *Somogy Megye Múltjából* 11 [1980] 177-243; 12 (1981) 155-194); „[Ferenc] Deák und der Entwurf des ersten ungarischen bürgerlichen Strafsystems“ (*Deák és az első magyar polgári büntetőrendszer tervezete*. Zalaegerszeg 1980, mit deutschsprachiger Zusammenfassung); „Ungarn auf der Suche nach seinem Platz. Politische Ideen und Konzeptionen am Anfang der 1840er Jahre“ (*Helyét kereső Magyarország. Politikai eszmék és koncepciók az 1840-es évek elején*. Budapest 1982); „Die ‚Pesti Hírlap‘ im Kreuzfeuer. Die Trennung von Opposition und gemäßigtem Liberalismus 1841/1842“ (*Keresztútúzen a Pesti Hírlap. Az ellenzék és a középútas liberalizmus elválása 1841-42-ben*. Budapest 1983); „A Hungarian Quo Vadis. Political Trends and Theories of the Early 1840s“ (Budapest 1993); „Rumänen und Ungarn 1848-1849“ (*Románok és magyarok 1848-1849-ben*. Budapest 1995). Über die zentralen Fragen dieser nicht nur für Ungarn schicksalhaften Epoche kann ohne Kenntnis der Werke von János Varga keine ernst zu nehmende Meinung geäußert werden.

Auch nach der Jahrtausendwende setzte er seine wissenschaftliche Arbeit trotz ernsthafter Erkrankung fort. Seine herausragende Fachbildung ermöglichte es, sein Fleiß stimuliert ihn, sich nun den Fragen der ungarischen Sozialgeschichte im Mittelalter zuzuwenden, einem Themenkreis, der seit Jahren unter der in tragischem Maße abnehmenden Anzahl von Forschern zu leiden hat. Als Ergebnisse dieser Arbeit entstanden neue Studien, die halfen, weiße Felder in der ungarischen Geschichtsschreibung zu beseitigen, und die auch neue Wege der Forschung öffnen werden. Um nur einige dieser Schriften zu nennen: „Feldgeschworene. Beendigung der Grenzstreitigkeiten im 12.-15. Jahrhundert“ (*Földeskü. Határviták lezárása a 12-15. században*. Budapest 2000); „The Free-denarers of the Árpád-Age“ (*Az Árpád-kor*

*szabaddénárosai*. In: Agrártörténeti Szemle 47 [2006] 1-63); „Der königliche Servient“ (*A királyi serviens*. In: Levéltári Közlemények 77 [2006] Supplementum). Fertiggestellt, aber noch nicht publiziert wurde seine sozialgeschichtliche Begriffssammlung zum Mittelalter.

Die wissenschaftliche Bedeutung seines Lebenswerkes, seine Wahrheitsliebe, seine zu Arbeit und Redlichkeit anspornende Persönlichkeit, sein liebenswerter Humanismus reihen János Varga unter die bedeutendsten Gestalten der wegweisenden Wertordnung unserer Zeit ein.

György Szabad

Budapest

### Zsigmond Jakó (2. September 1916 – 26. Oktober 2008)\*

Zsigmond Jakó wurde im historischen Ungarn, in Biharfélegyháza (*Rošiori*, Komitat Bihar, heute Rumänien) geboren. Er studierte von 1934 bis 1939 an der Philosophischen Fakultät der Budapester Pázmány-Péter-Universität, an der er 1939/1940 Geschichtsvolontär wurde. 1940/1941 arbeitete er im Ungarischen Staatsarchiv. Er erlebte mehrere kriegsbedingte Herrschaftswchsel. Von 1941 bis 1950 war er Kustos des Archivs des Siebenbürgischen Nationalmuseums (*Erdélyi Nemzeti Múzeum Levéltára*), 1948-1950 dessen Leiter. Von 1942 bis 1981 lehrte er an der ihren Namen (Franz-Joseph, Bolyai, Babeş-Bolyai) mehrmals wechselnden Universität von Klausenburg (*Cluj, Kolozsvár*) zuerst als Assistent, dann 34 Jahre lang als Professor. Gleichzeitig war er zwischen 1949 und 1981 Mitarbeiter des Klausenburger Historischen Instituts der Rumänischen Akademie der Wissenschaften.

Als Mitglied der Elemér-Mályusz-Schule beteiligte sich Jakó rege an der Erforschung der demographischen und ethnischen Verhältnisse. Es zeigt die Bedeutung seines Werkes über das „Komitat Bihar vor der osmanischen Verwüstung“ (*Bihar megye a török pusztítás előtt*. Budapest 1940), dass György Györffy in seiner „Historischen Geographie Ungarns zur Zeit der Árpáden“ (*Az Árpád-kori Magyarország történeti földrajza*. I. Budapest 1963, <sup>3</sup>1987, 590-692) in der überwiegenden Mehrheit der Ortschaften dieses Werk, das als Band 5 der „Abhandlungen zur Siedlungs- und Volkstumsgeschichte“ (*Település- és népiségtörténeti értekezések*) erschien, einvernehmlich zitiert. Györffy teilt zu einem Dorf mit (S. 593), dass Jakó es mit einem Dorf anderen Namens identifizierte. Es gibt nur ein einziges Dorf (S. 620), bei dem er Jakós Identifizierung für falsch hält. An zwei Stellen (S. 672, 691) gibt er neben dem ursprünglichen Ortsnamen an, dass Jakó diesen unter Wardein (*Várad, Oradea*) anführte. Die Gründlichkeit und die Beständigkeit der Feststellungen Jakós könnte man kaum nachdrücklicher loben. Der junge Historiker tat sich auch mit Quelleneditionen hervor, wie „Die Urbarien der Burgprovinz von Gyalu“ (*A gyalui vártartomány urbáriumai*. Kolozsvár 1944) und das „Archiv der Thorotzkay-Familie“ (*A torockószentgyörgyi Thorotzkay-család levéltára*. Kolozsvár 1944, mit Antal Valentiny) bezeugen.

Als die Jugend Ungarns das politische Leben bereits in Bewegung gesetzt hatte, hingen in Siebenbürgen noch große Transparente mit dem verblassten Bildnis Stalins. Die Bukarester Sitzung, die 1956 des Belgrader Sieges von 1456 gedachte, er-

\* Rede beim Begräbnis von Zsigmond Jakó in Klausenburg (*Cluj, Kolozsvár*), 31. Oktober 2008. Aus dem Ungarischen übersetzt von Adalbert Toth.